

Johannes Kramer

## Deutsch als Wissenschaftssprache der Romanistik

### Einleitung

Wenn man sich in Deutschland entschließt, ein Studium der Anglistik aufzunehmen, erlebt man sozusagen die Fortsetzung des schulischen Englischunterrichtes: Der Unterricht findet auf Englisch statt, wie es auch in den Abschlussklassen am Gymnasium gewesen war, Seminararbeiten sind auf Englisch zu verfassen und in einer englischen Fassung zur Beurteilung vorzulesen, die Ansprüche an die Qualität des Englischen sind hoch – mit anderen Worten, als Studentin, als Student des Englischen tritt man in eine künstliche anglophone Welt ein, die einen im fachlichen Bereich für den Rest des Berufslebens umgeben wird. Anders sieht es aus, wenn eine romanische Sprache der Studiengegenstand ist. Zunächst einmal wird man, geprägt von den Schulfächern, je nachdem Französisch, Italienisch oder Spanisch studieren wollen, aber eine entsprechende Studieneinrichtung gibt es an deutschen Universitäten normalerweise nicht. Man wird vielmehr an das Romanische Seminar oder das Institut für romanische Philologie oder die Fachrichtung Romanistik (oder was sich die deutsche Fachterminologieprägung sonst an Bezeichnungen hat einfallen lassen) verwiesen, jedenfalls an eine Einrichtung, die sich nicht um *e i n e* Sprache, sondern um eine Sprachfamilie gemeinsamen Ursprungs aus dem Lateinischen, der Sprache Roms, kümmert; das Lateinische selbst gehört aber nicht zum Bereich der Romanistik. Wenn man dem Studium wirklich nähertritt, wird man feststellen, dass in der Tat normalerweise eine Feingliederung nach den großen Sprachen Französisch, Italienisch und Spanisch vorliegt, dass aber die Rolle dieser Sprachen im Studium jedenfalls kleiner als im Falle des Englischen ist: Auf Französisch, Italienisch oder Spanisch sind meistens nur die Veranstaltungen bei den muttersprachlichen Lektoren, während die eigentlichen wissenschaftlichen Veranstaltungen auf Deutsch ablaufen und von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern abgehalten werden, deren Muttersprache Deutsch ist. Ein weiterer Sonderfall ist darin zu sehen, dass vom Lektoratsbereich abgesehen dieselben Personen mal Veranstaltungen zum Französischen, mal zum Italienischen, mal zum Spanischen abhalten, bei genauerem Hinsehen meist nur zu zwei Sprachen, das aber habituell. Außerdem gibt es Veranstaltungen, die mehrere Sprachen umfassen; hier trifft man dann auch Kommilitonen aus den parallelen Studiengängen, die man sonst eher wenig sieht, und häufig tritt hier die Bezeichnung „romanisch“ auf („romanische Wortbildung“, „romanische Narratologie“), der man sonst nur im Institutsnamen begegnet. Auch die Fachdidaktik hat oft, aber längst nicht immer, eine gesamtromanische Orientierung (Thiele 2012).

Diese erste Bestandsaufnahme, die zunächst alle verwundern wird, die neu ins Fach kommen, wird schnell zur akademischen Gewohnheit, und man hinterfragt die Gegebenheiten bald nicht mehr. Dennoch ist es vielleicht angebracht,